

ballo) genannt, und nicht vergessen darf man den Begleitorganisten H. Möller, der während des ganzen Festes seines verantwortungsvollen Amtes waltete. Die Kasseler Chöre, an ihrer Spitze der a-cappella-Chor, sind, obwohl gelegentlich etwas schwerfällig, trefflich, das Orchester als Ganzes trefflich. Der Wunsch, wieder einmal in Kassel zu einem Bachfest zusammenzukommen, war wohl allgemein, zumal nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die ersten Behörden dem Fest eine ungewöhnliche Teilnahme entgegenbrachten.

Ein vergessenes Beethovenhaus

Von August Pohl, Köln

(Mit Aufnahmen des Verfassers)

An der alten Poststraße Köln—Düren—Aachen, etwa in der Mitte zwischen den beiden erstgenannten Städten, liegt der Ort Kerpen. Kerpen galt damals als stark befestigt. Von der Burg, welche eine fast 700jährige Geschichte hatte, zogen Gräben und eine fünftürmige Mauer um den Ort und friedeten den kleinen Platz zu einem mittelalterlichen Bild ein. Ein großer Teil des Ortes gehörte dem Kollegialstift Kerpen, welches Karl den Großen als seinen Stifter verehrte.

An diesem Stift wirkte seit 1765 Kanonikus Johann Philipp von Breuning, der Schwager der Witwe Hofrätin Helene von Breuning zu Bonn. Wer in der Geschichte Beethovens sich auskennt, weiß, welche Bedeutung dieser Name für den jungen Beethoven hatte. Hier sei nur kurz nachgetragen, daß Beethoven etwa 1784 in die kunstliebende und vermögende Familie eingeführt wurde und zwar auf Veranlassung des Studenten Franz Gerhard Wegeler, des späteren Verfassers der wichtigen biographischen Notizen über Beethoven. Dieser, im gleichen Jahre zum Hoforganisten ernannt und als bedeutender Klavierspieler geltend, übernahm den Klavierunterricht bei den beiden Kindern Eleonore und Lorenz. Erstere war etwa ein Jahr jünger als unser Musiker. Neben dem Pädagogischen und der Beschäftigung mit den anderen Künsten, namentlich Literatur, entwickelte sich eine innige Freundschaft. Auch die Hofrätin erkannte in Beethoven den Kunstgefährten für ihre Schützlinge und er „wurde bald als Kind des Hauses behandelt und brachte nicht nur den größten Teil des Tages, sondern selbst manche Nacht dort zu“, wie Wegeler später berichtet. Neuere Forschungen, zumal die aufschlußreichen Schiedermairs, haben dargetan, daß das Verhältnis Beethovens zu seiner Schülerin über eine übliche Zuneigung hinausging und sich vertiefte, sodaß wohl heute gesagt werden kann: Eleonore war die erste, ernste Liebe Ludwig van Beethovens.

Die Familie Breuning reiste alljährlich für 4—6 Wochen zu ihrem Schwager und Onkel nach Kerpen. Auch Beethoven ist in den Jahren von 1784 bis 1792 mehrmals in Kerpen gewesen. Mit Sicherheit lassen sich die Jahre heute nicht mehr feststellen, vielleicht ist allein das Jahr 1787 von einer Kerpener Reise auszuschließen. In der ersten Hälfte weilte Beethoven in Wien, seine Rückkehr ist zweifellos in den Sommer zu verlegen, da man weiß, daß dieselbe kurz vor dem Ableben seiner Mutter am 17. Juli stattgefunden hat.

Zudem geht aus dem Brief an Schaden in Augsburg hervor, daß Beethoven krank aus Wien zurückkehrte. Weiter heißt es in dem Briefe: „die außerordentliche Güte und Freundschaft, die sie hatten mir in Augsburg drei Kränze zu leihen, muß ich sie bitten noch einige Nachsicht mit mir zu haben; meine Reise hat mich viel gekostet, und ich habe hier keinen Ersatz auch den geringsten zu hoffen . . .“. Auch hieraus könnte man schließen, daß im Jahre 1787 keine Reise nach Kerpen erfolgte, da die Familie Breuning sicherlich die Rückgabe der Schuld an Schaden übernommen hätte, wenn man nicht zu der Annahme geneigt wäre, daß um diese Zeit eine Dissonanz das Verhältnis zu Breunings getrübt hätte. Wenig spricht dafür, daß Beethoven die pekuniäre Notlage seinen nächsten Freunden und Gönnern verschwiegen hätte.

Jenes Haus nun, in welchem die Familie Breuning und Beethoven einkehrten, ist noch erhalten. Die Vorderseite, in modernem Verputz, ist seit vorigem Jahr mit einer Gedenktafel geschmückt.

Die ganz im St. Gebäudes, weit gut erhalten und ältesten Sohn d ning, Wien mir

„. . . allemal ne sechswöchentlich Vor dem Dorfthor davor über der S denn überhaupt c waren . . . Hinter hauffälliges Lust riesige Nußbaum

Der erste, kle — früher bis zu

Beglaubigt is damals ein dre gesucht, später modernes Werk

Erhöhte Bed die ersten Einc wie er sie viell haben dürfte.

Beethovens I aus dem Jahr sei der Briefste Sie, daß Sie sch kindlich freue i Kräutern, Fels

Das Kerpene vens. Kerpen Mödling und F

Die tiefe Erg gasse, wo Beet volle Stille, die umfängt, vern Alles stimmt fr gebirges; die N Wiesen und Ä Breuning.

Keine Sinfoglüht den sim „rheinische“

Und über d Lorchen vor

Ludwig van Beethoven
verbrachte in den Jahren 1784—1792
in diesem damals dem Stiftsherrn
von Breuning
gehörenden Hause
goldene Jugendtage.

Die ganz im Stil eines wohlhabenden Landsitzes aus damaliger Zeit gehaltene Hofseite des Gebäudes, weiterhin der turmähnliche Ausbau des Hauses nach dem Garten sind besonders gut erhalten und wie das Treppenhaus unverändert. Von Stephan von Breuning, dem zweitältesten Sohn der Hofrätin, sind Aufzeichnungen vorhanden, welche sein Enkel, Dr. St. Breuning, Wien mir freundlichst überließ, die ich auszugsweise anführe. Es heißt darin:

„... allemal nach wenig Tagen Aufenthalt in Coblenz und Cöln, war im Hause des „Öhms“ in Kerpen sechswöchentliche Zusammenkunft. Wir waren oft zu 30 am Tisch und alle Verwandte bei ihm einlogiert. Vor dem Dorfthore — das Dorfthor selbst führte unter einem Thurm hindurch — links war dann das Haus, davor über der Straße hinweg eine sumpfige Kothlacke (durch die wir oft mit Stelzen wanderten), wie denn überhaupt die Straßen bei Kerpen und im Orte selbst, da Steine der Gegend fehlen, derart schlecht waren... Hinter dem Hause war ein großer Wirtschaftshof, dann hintereinander zwei Gärten, durch ein baufälliges Lusthaus getrennt hinter welchem zwei, vom „Öhm“ in seiner Jugend gepflanzte, bereits riesige Nußbäume standen...“

Der erste, kleinere Garten schließt sich heute an den Hof an; dagegen ist der zweite, größere — früher bis zum Dorfthore führend — nicht mehr vorhanden.

Beglaubigt ist noch, daß Beethoven in der Stiftskirche wiederholt die Orgel spielte. Die Kirche, damals ein dreischiffiger, spätgotischer Bau, wurde zunächst 1817 durch einen Brand heimgesucht, später 1874—1877 radikal umgestaltet. Auch die Orgel wurde längst durch ein neues, modernes Werk ersetzt.

Erhöhte Bedeutung gewinnt das Kerpener Haus, wenn man bedenkt, daß hier Beethoven die ersten Eindrücke sommerlichen Landlebens empfangen hat, und zwar in einem Ausmaß, wie er sie vielleicht nur noch 1826 bei seinem letzten Sommersitz in Gneixendorf angetroffen haben dürfte.

Beethovens Liebe zum Landleben ist hinreichend bekannt, erwähnt sei nur eine Aufzeichnung aus dem Jahr 1816, wo es heißt: „Ein Bauerngut, dann entfliehst du deinem Elend.“ Ferner sei der Briefstelle an Therese Malfatti gedacht, wo Beethoven schreibt: „... wie glücklich sind Sie, daß Sie schon so früh aufs Land konnten, erst am 8ten kann ich die Glückseligkeit genießen, kindlich freue ich mich darauf, wie froh bin ich einmal in Gebüsch, Wäldern, unter Bäumen, Kräutern, Felsen wandeln zu können, kein Mensch kann das Land so lieben wie ich...“

Das Kerpener Haus schließt den Ring der auf uns gekommenen Sommerwohnungen Beethovens. Kerpen—Gneixendorf. Dazwischen liegen die Wohnsitze am Kahlenberg in Wien, Mödling und Baden.

Die tiefe Ergriffenheit, welche uns beim Besuche des Heiligenstadter Hauses in der Probussgasse, wo Beethoven das Testament schrieb und Teile der „Eroica“ schuf, erfaßt, jene weihevoll-stille, die uns in der Rathausgasse in Baden, dem Haus der „Neunten“ und der „Messe“, umfängt, vermißt der Besucher in Kerpen. Hier fand das Schicksal noch keinen Einlaß. Alles stimmt freudig und heiter! Im Südosten reicht das Blickfeld bis zu den Höhen des Siebengebirges; die Neffel, ein Bächlein wie der Schreiberbach in Grinzing, sucht sich den Weg durch Wiesen und Äcker. Moosdunkle Akazienbäume beschatten das Haus des Stiftsherrn von Breuning.

Keine Sinfonie, kein Quartett lebt in der Erinnerung auf. Eine wonnige Wehmut durchglüht den sinnend Betrachtenden: der zweite Satz der e-moll-Sonate, jene schwärmerisch „rheinische“ Weise. —

Und über den Wegen des Gartens zittert ein Jugendtraum:
Lorchen von Breuning und Ludwig van Beethoven.